



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die deutschen Land-Erziehungsheime

Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime (Dr. Lietz)

[Osterwieck], 1912

Besprechung von Dr. Gerhard Budde, Privatdozent an der Technischen Hochschule und Professor Lyzeum in Hannover

urn:nbn:de:hbz:466:1-31072

daß sie auf demselben Boden gewachsen ist wie meine pädagogischen Anschauungen, nämlich auf dem Boden der Philosophie Rudolf Euckens, des „Vorkämpfers für deutschen Idealismus“, dem Lietz seine gedankenreiche und zukunftskräftige Schrift gewidmet hat und dessen Schüler er gewesen ist.

(Sonder-Abdruck aus: „Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht“ No. 11
Monatsbeilage „Vom Büchertisch“ August 1911.)

Dr. phil. Gerhard Budde,

Privatdozent an der Technischen Hochschule und Professor am Lyceum
in Hannover.

Über Land-Erziehungs-Heime.

Dr. Hermann Lietz, Die deutschen Landerziehungsheime. Gedanken und Bilder. Leipzig, R. Voigtländer, 1910. Mit 176 Abbildungen. Preis 4 M.

Lietz schildert in dieser Schrift in sehr interessanter Weise die Entstehung und die Entwicklung der von ihm begründeten Landerziehungsheime, und zwar der drei für Knaben und Jünglinge in Ilsenburg a. Harz, in Haubinda in Sachsen-Meiningen und in Bieberstein i. d. Rhön, sowie des Landerziehungsheims für Mädchen zu Stolpe bei Wannsee, das 1906 nach Sieversdorf verlegt wurde. Die Schilderung wird durch treffliche Bilder, die zumeist nach Aufnahmen von Fräulein Anny und Lily Richter aus Charlottenburg-Halensee bei Berlin, Georg-Wilhelmstr. 15 hergestellt sind, aufs beste unterstützt. In Ilsenburg sind Knaben bis zum 12. Jahre untergebracht, in Haubinda solche vom 12.—16. Jahre und in Bieberstein die vom 16.—20. Jahre.

Man erkennt sofort auch aus dieser Darstellung, daß in den Landerziehungsheimen wertvolle pädagogische Arbeit geleistet wird, die eine reiche Ernte für die Zukunft verspricht. Lietz hat mit seinen Gründungen ein System des Alumnats wieder aufgenommen, wie es in ähnlicher Weise in der Schweiz und Deutschland vor vielen Jahren von einem Pestalozzi, Salzmann, Fröbel begonnen, aber seitdem durch das Berechtigungswesen erstickt worden ist. England und Frankreich waren ihm darin schon vorangegangen. So hatte es in England in der New School Abbotsholme in Derbyshire Dr. C. Reddie und in Frankreich E. Demoulins erneuert.

Über die allgemeinen pädagogischen Grundsätze, die ihn leiten, hat sich Lietz in seiner Schrift „Die deutsche Nationalschule“ geäußert, deren Besprechung der Leser auch in dieser Zeitschrift findet. Ich habe in dieser Besprechung zu ihnen Stellung genommen und gehe deshalb hier nicht noch einmal darauf ein. Besonders interessant war für mich in der vorliegenden Schrift die Schilderung der Unterweisung und Erziehung der Jünglinge in Bieberstein, bei der eine wertvolle Individualisierung erstrebt wird. Vor allem übersehe der Leser auch nicht das Kapitel, das von den Reisen berichtet, die mit den Jünglingen unternommen werden und die sich bis nach Italien, ja nach Ägypten erstrecken.

Es mag sein, daß die Jünglinge, die aus diesem Erziehungsheim hervorgehen, den Anforderungen des Abiturientenexamens nicht gewachsen sind, aber daß sie vollwertigere Menschen sowohl für die

Allgemeinheit als auch als Einzelpersönlichkeiten sind als der Durchschnitt unserer Abiturienten, ist ganz zweifellos. Sie wissen zwar weniger, aber sie verstehen und können mehr. Und wie sagt Äschylos? „Wer weiß, was frommt, ist weise, nicht, wer vieles weiß.“

Dr. phil. Gerhard Budde,

Privatdozent an der Technischen Hochschule und Professor am Lyceum in Hannover.

Dr. Hans Freih. v. Kap-herr, Eine Reise durch die Landerziehungsheime. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), 1910. Pädagogisches Magazin Heft 396. Preis 30 Pf.

Meine Behauptung in meiner Besprechung der Schrift von Dr. Hermann Lietz über die Landerziehungsheime, daß in diesen Alumnaten wertvolle pädagogische Arbeit verrichtet werde, wird durch die vorliegende Schrift durchaus bestätigt. Der Verfasser hat die Landerziehungsheime in Ilsenburg, Haubinda und Bieberstein mehrfach besucht und in z. T. längerem Aufenthalt einen gründlichen Einblick in ihre Einrichtungen und Leistungen gewonnen. Sehr sympathisch ist das Charakterbild, das er von Lietz, dem Begründer der Erziehungsheime, entwirft. „Er ist nicht eigentlich ein Erzieher. Er möchte nicht den Menschen, die zu ihm kommen, eine bestimmte Richtung geben; er möchte sie in ihrem Innersten erfassen, zur Selbstbesinnung führen; ist dies Innerste gleichsam aus den Hüllen gelöst, die es umschließen, dann soll es nach eigenem Gesetz wachsen, auf dem ihm eigentümlichen Boden sich entwickeln. Daß es Lietz gelingt, die Menschen gleichsam auf sich selbst zurückzuführen, hat zur Voraussetzung die ganz erstaunliche Kindlichkeit, die in der Tiefe seines Gemütes wurzelt.“ „Lietz selbst stammt aus bauerlichem Geschlecht und ist seinen Schülern ein Vorbild in jeder ländlichen Arbeit. Er wurzelt in der Natur und liebt die Natur, alles Künstliche, Einseitige, Unwahre ist ihm verhaßt.“ Harte Kämpfe hat der uneigennützigste Mann mit Natur, Verhältnissen und Menschen führen müssen, um die Landerziehungsheime bis auf den heutigen Stand zu bringen. Am schwersten war der Kampf mit denjenigen, „die sich ihm anschlossen, die in dem gemeinsamen Widerstand gegen das Bestehende Fühlung mit ihm suchten und bei denen es sich herausstellte, daß sie andere Ideen vertraten als diejenigen waren, die Lietz vorschwebten“.

Lietz hat den Landerziehungsheimen im allgemeinen den Lehrplan der preußischen Oberrealschulen zugrunde gelegt, aber den fremdsprachlichen Unterricht eingeschränkt. Daß aber trotzdem diese Erziehungsheime ihren Schülern eine tüchtige geschichtliche Bildung übermitteln, wird von Kap-herr besonders hervorgehoben. Erstaunlich ist, welche Rolle das Studium der griechischen und römischen Klassiker einnimmt. „Ich hörte eine Stunde in der Quarta, in der Szenen aus der Orestie vorgelesen wurden. Mit wenigen verbindenden Worten der Erläuterung bei gespanntester Aufmerksamkeit der Klasse, die ihr Verständnis des wesentlichen Inhalts ganz deutlich bezeugte. In der Kapelle am Abend wurden Szenen aus Aristophanes Acharnern vorgelesen. — — — Es wurden auch homerische Hymnen und Oden, griechische Lyriker vorgelesen. In den mittleren Klassen wurde